

Erfahrungsbericht ERASMUS NANTES



Name: Laura Giese

Studienfach: Rechtswissenschaften

Heimathochschule: Universität des Saarlandes

Gasthochschule: **Université de Nantes**, Frankreich

Zeitraum: Wintersemester 2012/13

Als Jurastudent/in ist es leider nicht erforderlich einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren. Es ist jedoch – Gott sei Dank - nicht unmöglich. In der Vorlesung unserer italienischen Professorin Tiaziana Chiusi von ganzem Herzen ermutigt, in die Welt zu ziehen, ging mir dieser Gedanke eine Weile nicht mehr aus dem Kopf. Dass eine sehr gute Freundin und Kommilitonin sich schließlich zu einem Auslandsaufenthalt in Nantes, Frankreich, entschloss, bewegte mich dazu, dieses Abenteuer mit ihr gemeinsam zu durchleben.

Planung:

Auf meinen spontanen Entschluss hin folgte kurze Zeit später nicht wenig Büroarbeit. Ein Auslandssemester erfordert ein gewisses Maß an Planung und Organisation, welches größtenteils die Bewerbung für das Auslandssemester sowie das Motivationsschreiben an der Heimatuniversität, das Einschreiben an der Gastuniversität, die Anmeldung zu den Vorlesungen und zum Sprachkurs, die Bewerbung um einen Platz im Wohnheim sowie Absprachen mit der Versicherung und Krankenkasse sind. Nicht zu vergessen ist auch der Aufwand, den es braucht, um das eventuell in Frage kommende Auslandsbafög zu beantragen. Dieser ganze Wust an Papieren ist jedoch durch die Vorfreude auf das kommende Abenteuer schnell vergessen. Diese findet dann ihren Höhepunkt, wenn es heißt, Koffer packen und auf geht's.

Anreise:

Für eine/n Saarländer liegt Frankreich nur einen „Katzensprung“ weit entfernt. Unser Ziel, die Bretagne, ist in guten 7 ½ Stunden Fahrt erreicht. Da meine Freundin und ich bestens ausgerüstet waren, mit allem, was man für den Start in ein kleines Eigenheim so braucht (von der Kleidung über Geschirr und Töpfe bis hin zu Badezimmerartikeln, Waschmittel, Bettdecke, Kissen und einem Grundbedarf an Nahrungsmitteln) kam eine entsprechende Menge an Gepäck zusammen. Daher war es fast unumgänglich, mit dem Auto zu fahren. Dies ermöglichte uns jedoch einen schnellen Start in der neuen Umgebung, da sofort alles Nötige zu Hand war. Viele andere Neuankömmlinge mussten schon am ersten Tag Bettwäsche kaufen gehen, Geschirr, Lebensmittel usw. Verständlicher Weise kann man bei einer längeren Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht einen ganzen Haushalt mitbringen. Angekommen in der unbekanntenen Stadt Nantes, führt dort der erste Weg für Erasmusstudenten immer zum selben Ziel: das Guichet Unique. Dies ist sozusagen das „International Office“ der Université de Nantes. Hier bekommt man alle nötigen Informationen, Dokumente und Ratschläge. Da es in jedem Semester ein offizielles Anreisedatum für alle ausländischen Studierenden gibt, ist an diesem Tag so ziemlich jeder Neuankömmling im Guichet Unique anzutreffen. Auf diesen Ansturm sind die Mitarbeiter jedoch vorbereitet und geben ihr Bestes. Hier hat man am besten alle erforderlichen Ausweispapiere direkt zur Hand, da noch vor dem Einzug ins Wohnheim Versicherungen abgeschlossen und Ankunftspapiere unterschrieben werden müssen. Positiv fiel mir hier ins Auge, dass die Mitarbeiter sehr erfahren sind und genau auf alle Fragen (auch auf Englisch) eingehen können.

Ist diese erste Hürde überwunden, sollte man sich so bald wie möglich auf den Weg zur Wohnheimdirektion machen, denn auch hier herrscht an diesem Tag ein Ausnahmezustand. Je nachdem, in welchem Wohnheim man untergebracht ist, muss man auch noch einiges an Fahrtzeit einberechnen und darauf achten, noch vor Büroschluss dort einzutreffen.

Trotz all dem Stress, bei dem ein Deutscher leicht die Nerven verlieren kann, bedenke: du bist jetzt in Frankreich! Hier läuft alles etwas langsamer als zu Hause. Nichtsdestotrotz geht alles seinen förmlichen Weg und am Ende des Tages sitzt man dann schließlich doch noch auf seinen ganz persönlichen 9m². Aber bitte nicht zu persönlich....

Unterkunft / Wohnen / Umgebung:

Eigentlich sehen sie nämlich doch alle gleich aus, die Zimmer im Cité Universitaire Fresche Blanc. Sie beinhalten ein etwa 80 cm breites Bett, einen Schreibtisch, ein riesiges Wandregal, einen kleinen Kleiderschrank, einen Spiegel, einen Kühschrank und ein etwa 1 m² großes Bad mit Dusche, Toilette und Waschbecken. Alles in allem sehr klein aber fein. Die Regale und Bettkästen bieten erstaunlich viel Stauraum. So lässt es sich darin für eine gewisse Zeit doch ganz gut leben. Auf jedem Flur gibt es eine große Gemeinschaftsküche, die jedoch mit ihren 2 Spülen und 6 Herdplatten, sowie 2 Tischen mit Barhockern sehr karg eingerichtet ist. Das Wohnheim verfügt außerdem über einen gemeinschaftlich nutzbaren Fersehraum und einen Tischtennisraum. Im Wohnheim gibt es insgesamt 624, aufgeteilt auf 4 Gebäude. In den Zimmern hat man über Kabel fast immer Zugang zum Internet. Zum Waschen kann man im wohnheimeigenen Waschsalon eine Maschine und einen Trockner für 3,50€ pro Waschgang vormerken.

Ich würde das Wohnheim Fresche Blanc als ein sehr sauberes, allerdings auch etwas älteres Wohnheim mit zu jeder Zeit freundlichem Personal bezeichnen. Was mich etwas störte, waren die strengen Nachtruhezeiten und die Küchensperre ab 22.30 Uhr. Das erschwerte oftmals das Beisammensein zu später Stunde. Das Wohnheim liegt sehr nahe zur Universität, welche zu Fuß in noch nicht einmal 10 Minuten erreichbar ist. Mehrere Tram- Haltestellen befinden sich in der Umgebung, sodass es eine gute Verkehrsanbindung hat. In unmittelbarer Nähe zum Wohnheim findet sich auch ein Supermarkt, eine Post, eine Bank, ein Waschsalon, ein Friseur, eine Bäckerei sowie ein Café/Restaurant und ein Schnellimbiss. In das Stadtzentrum fährt man mit der Tram etwa 20 Minuten. Es bietet sich an, ein Monatsticket für die öffentlichen Verkehrsmittel zu kaufen, dies kostet für alle unter 25-Jährigen etwa 32 € pro Monat.

In der näheren Umgebung finden sich außerdem viele Gelegenheiten um Sport zu treiben, wie zum Beispiel das Flussufer des Erdre, welches eine schöne und abwechslungsreiche Kulisse zum Joggen oder Fahrradfahren darstellt.

Finanzen / Lebenshaltungskosten:

Wer sich im Vorfeld informiert hat, wird nicht überrascht sein, dass ein Einkauf in Frankreich teurer ist als zu Hause. Dieser Unterschied ist jedoch nicht allzu gravierend und mit etwas Geschick und einem offenen Auge findet man auch in der Bretagne günstige Lebensmittel. Eine genaue Aufstellung der monatlichen

Lebenshaltungskosten ist fast unmöglich, da jeder unterschiedliche Gewohnheiten hat und anders wirtschaftet. Habe ich zu Hause mit der Miete für mein saarbrücker WG-Zimmer, Lebensmittel, Kleidung, Freizeit und sonstigen Kosten etwa 550 € im Monat verbraucht, so waren es hier etwa 650 €. Diese Zahl ist jedoch nur eine ungefähre Summe, bei der

man den Anteil für Freizeitaktivitäten auf Grund der besonderen Lebenssituation wohl etwas höher einschätzen muss als zu Hause.

Als Erasmusstudent/in erhält man ein Stipendium in Höhe von etwa 120 € pro Monat. Dieser Satz ist jedoch von Universität zu Universität unterschiedlich, weicht jedoch nie stark von der genannten Summe ab. Das Stipendium wird in zwei Raten ausgezahlt, zwei Drittel erhält man etwa einen Monat nach der Ankunft, wären das letzte Drittel erst nach der Heimkehr ausgezahlt wird. Wie bereits erwähnt, bietet es sich an, Auslandsbafög zu beantragen, auch wenn man üblicherweise zu Hause kein Bafög erhält. Wird das Bafög für das Auslandssemester nicht bewilligt, wie in meinem Fall, lohnt es sich, einen Antrag auf Unterstützung bei der CAF (caisse d'allocations familiales) zu stellen. Diese Organisation unterstützt insbesondere französische Familien, aber auch ausländische Studierende, welche einen Wohnsitz in Frankreich haben, erhalten in der Regel finanzielle Unterstützung. Meist werden die etwa 90 € pro Monat direkt an das Wohnheim gezahlt und entsprechend von der Miete abgezogen. Aber auch in diesem Fall sollte man sich auf französische Art der Bürokratie einstellen, die sehr kleinlich und zugleich schleppen vorangehend ist. Trotzdem kann ich nur empfehlen, diese finanzielle Unterstützung, auch wenn es sein kann, dass man sie erst erhält, wenn man wieder zu Hause ist, nicht außer Acht zu lassen.

Um etwas finanzielle Unterstützung vom französischen Staat zu erhalten, ist es unumgänglich, ein Konto in Frankreich zu eröffnen. Nichts einfacher als das, man vereinbart einfach einen Termin bei einer Bank (vorzugsweise Banque Populaire Atlantique oder BNP Paribas, dort gibt es nämlich Willkommensgelder) und dieses bereitet soweit alle Unterlagen vor, sodass man nur noch zu ein paar Unterschriften erscheinen muss.

Zu Gute kommt einem dieses Konto außerdem, wenn man einen Handyvertrag in Frankreich abschließen möchte. Hier bietet sich Virgin Mobile mit einem unschlagbaren Vertrag über 4,99€ im Monat an. Möchte man keinen Vertrag abschließen, legt man sich am besten eine Simcard von Orange zu, die man immer wieder im Kiosk aufladen kann.

Studium:

Wie bereits erwähnt, ist das Auslandssemester für mein Jurastudium nicht erforderlich und eigentlich auch nicht förderlich. Darum war ich an meiner Heimatuniversität für die Zeit meines Auslandssemesters beurlaubt und kann mir die in Frankreich bestandenen Prüfungen oder Teilnahmebescheinigung leider nicht anrechnen lassen. Auf Grund dieser Umstände mangelte es mir an Motivation und Ehrgeiz, die Vorlesungen regelmäßig zu besuchen. Den Begriff Urlaubssemester nahm ich hingegen sehr ernst. In meinen Augen hatte ich daher ein entspannteres Semester als einige andere Erasmusstudenten, für die es sehr anstrengend war, den Vorlesungen in der meist nicht flüssig beherrschten Sprache zu folgen und die erforderliche Leistung zu erbringen. So hatte ich auch eher Gelegenheit, das Land und seine Bewohner näher kennenzulernen, wodurch meiner Meinung nach, der Sinn des Auslandssemesters eher erreicht wird, wie durch harte Arbeit an der Gasthochschule. Manche der von mir ausgewählten Vorlesungen ähnelten denen, die ich zu Hause bereits gehört hatte. Bei anderen hingegen fiel es mir sehr schwer, dem unbekanntem Stoff zu folgen. Auch die Länge der Vorlesungen (180 min. mit zwei Mal 5 min. Pause) ist schwer zu überwinden und die Konzentration lässt spätestens nach der Hälfte der Zeit nach. Die Prüfungen für Erasmusstudenten fanden (zumindest an der faculté de droit) alle mündlich statt und waren zu meiner Freude auch entgegenkommend gestaltet, das heißt einfacher als für französische Studenten/innen. Auch die Professoren/innen waren überwiegend aufgeschlossen, freundlich und entgegenkommend und hatten Geduld, sprachliche Probleme zu lösen. Auch die Erasmuskoordinatorin an der faculté de droit, Lucie Morand, war immer freundlich und hilfsbereit.

Stadt / studentisches Leben:

Die Universitätsstadt Nantes ist auf Rang 6 der größten Städte Frankreichs, gelegen im Département Loire-Atlantique, im Westen des Landes und frühere Hauptstadt der Region Bretagne. Die Stadt ist reich an historischen und modernen Sehenswürdigkeiten, einer künstlerischen Architektur, sowie unzähligen Möglichkeiten, die Essgewohnheiten der Region kennenzulernen. Des Abends fehlt es nicht an kleinen, urigen Bars, aber auch einige Diskotheken zum ausgelassenen Feiern finden sich im „Bouffay“, dem Ausgehviertel oder am „Hangar des Bananes“, eine etwas außerhalb gelegene Ansammlung an In-Kneipen und -Diskotheken. Für Studenten wird es selten langweilig. Die einzigen Kritikpunkte, welche der Feier häufig ein unfreiwilliges Ende bereiten,

sind die Öffnungszeiten der Bars sowie die Fahrzeiten der öffentlichen Verkehrsmittel. Viele Bars schließen schon gegen 01:30 Uhr, die Trams fahren von So-Mo nur bis ca. 00:30 Uhr. Samstags gibt es glücklicherweise Nachtbusse, da darf der Abend dann auch ruhig mal länger werden. Als Erasmusstudent/in ist es natürlich empfehlenswert, auch Bekanntschaften mit den Einheimischen Studierenden nicht aus dem Weg zu gehen und beispielsweise Einladungen in die Studenten-WG's vor Ort nicht auszuschlagen. Denn so lernt man am besten die Sprache und das Leben in der neuen Umgebung kennen. In Nantes gibt es ausgesprochen viele Studenten, die Stadt ist jung und modern. Offene Menschen finden hier schnell Anschluss, man sollte keine Angst vor der eigenen Sprachbarriere haben. Notfalls kann man sich zu Beginn auch mit Englisch aushelfen.

Reisen:

Ein absolutes Muss! Frankreich hat viel zu bieten. Viele alte Städte sind noch sehr gut erhalten, es gibt malerische Landschaften, traumhafte kleine Schlösschen, kulturelle Sehenswürdigkeiten en masse. Gerade wenn jemand ein Auto vor Ort hat, sollte man sich mit der Umgebung beschäftigen, aber auch das Zufahren ist in Frankreich relativ günstig und gut planbar. Eine Carte 12-25 ist auf jeden Fall eine Anschaffung wert. In der Bretagne gibt es einige Ziele, die sich für einen Tagesausflug anbieten, wie z.B. Vannes, Rennes, Mont Saint-Michel, Angers und natürlich die Atlantikküste. Für die weiter entfernten Ziele muss man sich natürlich mehr Zeit nehmen, was sich aber auf jeden Fall lohnt. Ich selbst habe mit Freunden eine Tour nach Bordeaux, Toulouse, Carcassonne, Montpellier und Lyon gemacht, was sich alles sehr gut miteinander verbinden lässt. Die Städte sind alle sehr schön und absolut einen Besuch wert. Eine Besonderheit ist die „Fête des lumières“, welche jedes Jahr am 8. Dezember in Lyon stattfindet. Hier gibt es atemberaubende Lichtschauspiele zu sehen und eine ganze Stadt in voller Aktion. Auch der Weihnachtsmarkt dort wird seinem Ruf gerecht. Das Reisen ist auf jeden Fall ein besonders schöner Aspekt der Erasmuszeit, welchen man auf keinen Fall auslassen sollte, soweit es die finanziellen Möglichkeiten erlauben. Kleiner Tipp: Covoiturage und Couchsurfing ermöglichen auch dem kleinen Geldbeutel tolle Erlebnisse!

Fazit:

Erasmus - wer nicht dabei war hat etwas verpasst! Es sind sehr simple Erfahrungen, die einen selbst oft weiterbringen im Leben. Man lernt sich zudem selbst neu kennen. Wie komme ich allein in einer fremden Stadt zurecht, wie gut kann ich mich bei neuen Leuten integrieren, wie lernfähig oder anpassungsfähig bin ich noch? All diese Fragen kannst du dich durch einen Auslandsaufenthalt stellen!